

Video-Tip

PROPAGANDA (Doku/YouTube)

(men) Die westliche Gesellschaft aus der Sicht Nordkoreas. Dieser nordkoreanische Dokumentarfilm zeichnet ein überaus konspiratives Bild der westlichen Kultur (vornehmlich der USA). Ein durchaus lohnenswertes, wenn auch mit Vorsicht zu genießendes Bildungswerk.

Der Film wurde einer jungen Frau im April letzten Jahres während eines Familienbesuchs in Südkorea nahe der Grenze zum Norden von zwei abtrünnigen Nordkoreanern zugespießt. Es handelt sich dabei um staatliches Propagandamaterial, welches das Land nicht verlassen sollte und der Frau mit der Bitte überlassen wurde, den Film ins Englische zu übersetzen und zu veröffentlichen. Der Dokumentarfilm zeigt circa 90 Minuten lang Bilder aus den westlichen Medien, abwechselnd kommentiert von einem Off-Sprecher und einem Psychologen. Dieser erklärt uns wie vom Kapitalismus Ideale und Illusionen geschaffen werden und gleichzeitig Angst erzeugt. Mithilfe von Medien und Konsumgütern wird uns gar nicht erst die Chance gelassen, über Dinge wirklich nachzudenken und zu reflektieren. Wir müssen funktionieren und kaufen. Am besten viel kaufen, damit wir die Kriege der Mächtigen finanzieren und ihre Gier nach Geld und Macht befriedigt wird. Religion wird als Instrument der Macht dargestellt, um die Dummen zu versklaven. Terrorismus wird ebenfalls nur als ein Instrument der Macht gesehen, um Angst zu erzeugen und Freiheiten aufzugeben.

Es werden immer wieder schockierendere Bilder von armen, kranken und hilflosen Menschen gezeigt, die als Opfer des Systems die grausamen Seiten desselben aufzeigen sollen. Es werden Verbrechen an der Menschheit und an der Umwelt offen angeprangert, teilweise sehr überspitzt und konspirativ. Es wirkt fast wie der Blick eines naiven Kindes oder eines Außerirdischen, der unsere Erde zu begreifen versucht und sie nun in einen großen Zusammenhang setzen will. Es fehlt leider bei einigen Themen die Tiefe, auch wird die ein oder andere Statistik so interpretiert, dass sie dramatischer klingt. Ebenso werden positive Aspekte vollkommen außen vor gelassen. Zum Schluss stellt sich Nordkorea selbst als die „Insel der Glückseligkeit“ dar und rechtfertigt somit seine isolierte Verschlossenheit gegenüber der Welt als Selbstschutz vor dem Propagandaapparat des Westens.

Der Film erinnert durch seine teilweise paranoide und kafkaeske Weltvorstellung an Werke wie „Zeitgeist“ oder „Erldinge“. Ein Film der mit offen Augen und Ohren, jedoch auch mit Skepsis und kritischem Blick betrachtet werden sollte. Aber er sollte betrachtet werden. Short-Link: www.tinyurl.com/ahnahm8

Buch-Tip

Konrad Paul Liessmann - Lob der Grenze

(Im) Hast du demnächst eine Klausur? Kriegst du die Krise, weil du nicht weißt, ob du den Stoff ausreichend beherrschst? Vielleicht hättest du gar nicht studieren sollen, sondern eine Lehre machen und die Lebenspraxis früher kennenlernen? Was wird aus Europa, was wird aus dem Euro? Wird unser Geld übermorgen weniger wert sein als vorgestern? Wird es eine Wirtschaftskrise geben? Inwieweit kann dir die Schule oder die Uni helfen, das alles zu verstehen? Doch im Moment befindest du dich noch in der Welt der Bildung, der Welt der Hochschule.

Was aber ist eigentlich der Sinn der Schule und der Bildung?

Prof. Liessmann gibt eine Antwort:

Schule kommt aus dem Griechischen und bedeutet freie Zeit, Nichtstun, Muße. Die ursprüngliche Bedeutung der Schule, der Muße, war der Rückzug aus der Welt der Arbeit. Das heißt Schule war von Anfang an dadurch definiert, dass eine Grenze gezogen wird zwischen einem Bereich, in dem man sich bilden kann, in dem man sich für etwas interessieren kann, in dem man etwas lernen kann, was man nicht unbedingt sofort am nächsten Tag braucht, und der Arbeitswelt, der Welt der Politik, der Welt der Ökonomie.

Wenn wir jetzt diese Grenze tendenziell aufheben, Schulen sehr praxisnah machen, sozusagen verzahnen mit der ökonomischen, politischen und gesellschaftlichen Wirklichkeit, gewinnen wir sicher einiges, aber wir verlieren sehr viel. Wir verlieren genau diese Distanz, diese Rückzugsmöglichkeit, diesen Abstand, den man braucht, um sich mit Dingen zu beschäftigen und um überhaupt so etwas wie eine Neugier entfalten zu können, ungeachtet der Tatsache, ob das eine Notwendigkeit darstellt oder nicht.

Die beiden Worte Krise und Kritik gehen auf

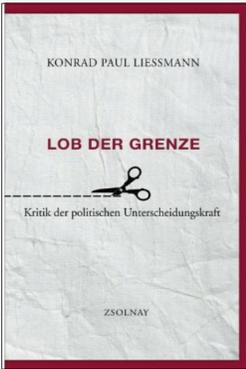
eine gemeinsame griechische Wurzel zurück, „krinein“ bedeutet einfach: Unterscheiden können. Jetzt könnte man sagen: Wenn wir Kritik üben, an welchen Zuständen auch immer, ob als Literaturkritiker, als Theaterkritiker, als Kritiker von politischen Entwicklungen, bemühen wir uns um Unterscheidungen: Um Unterscheidungen, was gut ist, was schlecht, was gelungen ist und was nicht, was richtig ist und was falsch, was zukunftsstrahlig ist, was vergangenheitsorientiert ist.

Und in jeder KRISE geht's auch um Unterscheidungen: Denn warum etwa erleben wir eine Zeit wie die unsere als Krise? Weil wir offensichtlich einen Unterschied wahrnehmen zwischen dem, wie es jetzt ist, und dem, wie es *war*. Es gab mal, so könnte man sagen, Verhältnisse, in denen wir es uns mehr oder weniger hässlich eingeerichtet hatten, in denen man sich darauf verlassen konnte, dass das Finanzsystem funktioniert, dass die Währung stabil ist usw. Diese Verhältnisse haben sich geändert. Es ist vieles infrage gestellt worden, was man einst für sicher hielt. Resultate einer Unterscheidung, die uns trifft, die wir aber nicht selbst treffen.

Damit wir diese Krise allerdings begreifen, also bewältigen können, müssen wir selbst kritisch, d.h. unterscheidend, diese Verhältnisse analysieren und uns vor Augen führen, um uns klar zu machen: Wo liegen denn die Wurzeln?

Prof. Liessmann geht dieser Frage in seinem Werk „Lob der Grenze. Kritik der politischen Unterscheidungskraft“ nach. Liessmann sieht überall Grenzen: in der Politik, zwischen den Nationalstaaten; in den Gesetzen im Allgemeinen und den Menschenrechten, in unserer Wahrnehmung von Landschaften und Lebewesen usw.

„Grenzen werden gesetzt und sie werden von Menschen gesetzt - und zwar in jeder Hinsicht. Es gibt in der Tat keine natürlichen Grenzen. Sondern es ist unser Blick auf die Wirklichkeit (...), der uns unterscheiden lässt.“ Vielfach mussten Grenzen erst mühsam erkämpft werden. Gesetze sind nichts ande-



res als Grenzen. Häufig dienen sie dazu, die sozial Schwachen vor den sozial Starken zu schützen. Liessmann ist ein Befürworter des europäischen Projekts als Prinzip, doch auch hier muss es eine (über-)staatliche Agenda geben. Er ist überzeugt von der Ansicht des Philosophen Thomas Hobbes: Indem die staatliche Autorität der menschlichen Freiheit gewisse Grenzen setzt, garantiert der Staat ein Mindestmaß an Sicherheit und damit auch ein Mindestmaß an Freiheit. Dazu ist es notwendig, dass dem Staat gewisse Aufgaben übertragen werden.

„Dort, wo der Staat sich zurückzieht - zurückziehen muss oder freiwillig zurückzieht, sei mal dahin gestellt - stellen sich sofort, schneller als man glaubt, andere Ordnungsfaktoren her, die eben außerhalb des Staates und außerhalb der üblichen Gesetze und Legalitäten operieren. Und in der Tat: Was ist Schutzgeld-erpressung anderes als eine andere Art von Steuer?“

Liessmann beschäftigt sich also auf ganz eigene Art mit unserer Krise und ihren Ursprüngen. Wer philosophische Exkurse in die Wirtschaft mag, kommt um sein Werk nicht herum.

Kurz-Tips

Donnerstag, 31. Januar 2013
(saf) Urban Passion. Moyo. 18:00 Uhr//Schwarze Schafe: „Hannah und ihre Schwestern. KHG. 20:00 Uhr//iLLBILLY HiTEC. Glashaus. 21:00 Uhr//Unifete. Rosenau. 21:00 Uhr//All About Cocktails. Trichter. 21:00 Uhr

Freitag, 01. Februar 2013
Hommage à Richard Wagner. Steingraeber-Haus (Bayreuth). 19:30 Uhr//Blumen, Bräute und Banditen. Brandenburger Kulturstadt. 20:00 Uhr//Original Skin. Iwalewa-Haus. 20:00 Uhr//Club Fever. 360 Club. 20:30 Uhr//Live Musik. Dubliner. 21:00 Uhr//Latin Night. Borracho. 22:00 Uhr//Cuba Libre Nacht. WunderBar. 22:00 Uhr//Die Anstalt. Koco. 22:00 Uhr//Live + Loud.Moyo. 22:00 Uhr

Samstag, 02. Februar 2013
Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg. Marionettentheater Opera. 19:00 Uhr//Blumen, Bräute und Banditen. Brandenburger Kulturstadt. 20:00 Uhr//Schwarze Schafe: „Hannah und ihre Schwestern. Stadthalle. 20:00 Uhr//ka Zeit, ka Zeit - Solo für Keiner. Studiobühne. 20:00 Uhr//Kiez-Fasching. Trichter. 21:00 Uhr//Black & Yellow. Suite. 21:00 Uhr//Second Rage. Rosenau. 22:00 Uhr//Cirque Electric. Koco. 22:00 Uhr//The Big Bang Party. Halifax. 22:00 Uhr//2000er-Party. Herzogkeller. 22:00 Uhr//White Vibration. WunderBar. 22:00 Uhr//Glam-night. Moyo. 23:00 Uhr//Sábado de Fiesta Borracho. 01:00 Uhr

Sonntag, 03. Februar 2013
Blumen, Bräute und Banditen. Brandenburger Kulturstadt. 17:00 Uhr//Delikatessen. Sushi in Suhl. Cineplex. 17:00 Uhr und 20:00 Uhr//Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg. Marionettentheater Opera. 18:00 Uhr//All you can eat. Dubliner. 18:00 Uhr//ka Zeit, ka Zeit - Solo für Keiner. Studiobühne. 20:00 Uhr//Schwarze Schafe: „Hannah und ihre Schwestern. KHG. 20:00 Uhr

Montag, 04. Februar 2013
50%-Monday. Dubliner. 19:00 Uhr//Jumbo Monday. Enchilada. 19:00 Uhr//Students Day. Borracho. 20:00 Uhr//Sneak Preview. Cineplex. 20:00 Uhr//Cowboys From Hell. Glashaus. 22:00 Uhr

Dienstag, 05. Februar 2013
Sex in The City. Moyo. 18:00 Uhr//DonCamillo-Spaghetti-Bardolino. KHG. 20:00 Uhr//Schampus statt Campus. Enchilada. 20:00 Uhr//Karaoke Party. Wunderbar. 21:00 Uhr

Mittwoch, 06. Februar 2013
Delikatessen: Sushi in Suhl. Cineplex. 17:00 Uhr und 20:00 Uhr//Ökumenischer Semesterschlussgottesdienst. Spitzkirche. 19:00 Uhr//We Love Students. Trichter. 21:00 Uhr//

Sofortbefüllung Ihrer leeren Druckerpatronen ab 5,- Euro
Druckertankstelle
Bahnhofstr. 2B Bayreuth
Tel. 0921/1510501
10% Rabatt auf Patronenfüllung
NEU: Kodak Picture Kiosk

Der Tip



YOUR LOCAL TRADER!
UNI BUCH-LADEN
0921- 28757
3 MIN VOM AUDIMAX
EMIL-WARBURG-WEG 28
WWW.UNIBUCHLADEN.DE

Vorwort

Liebes Wintersemester

Vorwort von Franziska Jochum

du sagtest, dass es an der Zeit für mich sei, Abschied zu nehmen und in den Zug Richtung Sommersemester zu steigen. Eigentlich dachte ich, wir würden uns ganz gut verstehen, ich hab mich doch gerade so an deine Gegenwart gewöhnt! Immerhin gibst du mir einen Koffer voller unbekanntem Inhalt mit auf den Weg, damit die Reise nicht allzu langweilig wird.

Jetzt stehe ich hier am Bahnsteig und warte auf den Zug. Mein Blick fällt auf den großen Koffer, der zu meinen Füßen steht und der so voll gepackt ist, dass er aussieht als würde er jeden Moment platzen. Vielleicht könnte ich ja schon mal einen Blick auf den Inhalt riskieren? Als ich den Koffer öffne, kommt zuerst ein großer Stapel weißer Blätter zum Vorschein. Bei genauerem Betrachten wird klar: Es sind Klausuren, die noch geschrieben werden müssen. Der Zug fährt ein.

Etwas enttäuscht klappe ich den Koffer wieder zu und steige ein. Das ist also das, was von den vergangenen Monaten übriggeblieben ist. Nun muss mein Koffer nur noch nach oben in die Gepäckablage, dann kann es losgehen. Wie können ein paar Klausuren nur so schwer sein? Mit Schwung versuche ich, den Koffer nach oben zu wuchten. Allerdings misslingt der Versuch und so klappt der Koffer über meinem Kopf erneut auf, heraus fällt der bekannte Haufen Klausuren, aber was ist das?

Der Zug setzt sich langsam in Bewegung. Durch das gesamte Abteil flattern Bilder, die sich unter den Klausuren verborgen hatten. Hinter mir werden Stimmen laut, Leute drängen in den Raum. Einige von ihnen kommen mir doch durchaus bekannt vor: Sie erinnern mich an verschiedensten Situationen, lachende Menschen, weinende Menschen, glückliche Gesichter, liebende Pärchen, streitende Freunde, feiernde Studenten.

Mein Blick fällt erneut auf die am Boden liegenden Bilder. Bilder, die mir seltsam vertraut erscheinen: Alte Lieben, neue Bekannte, gebrochene Träume, geplatzte Herzen, geplante Trauerfälle, plötzliche Freudentage, durchgeschlafene Nächte und durchfeierte Vorlesungen. Halt, war das nicht alles ganz anders? Ich bin ganz verwirrt durch die Zeit, die an mir nur so vorbeizurauschen scheint. Oder ist es doch nur der Zug?

Der feine Unterschied zwischen Cash-Cow und Cash-Flow

Rückblick auf elf Semester Wirtschaftsstudium



Universität Bayreuth

Bild: sck

(no) Uns Wirtschaftsleuten wird ja oft ein sprödes und nüchternes Naturell nachgesagt. Daher zuerst mal die nackten Fakten: 7 Semester Bachelorstudium BWL, 4 Semester Masterstudium VWL. Bis heute insgesamt 45 schriftliche Prüfungen und 9 Referate. Dazu 9 schriftliche Arbeiten vollgestopft mit Beschreibungen, Erörterungen und Argumentationen unterfüttert mit unzähligen Querverweisen und Fußnoten auf insgesamt 175 Seiten. (Vielleicht nicht immer auf allerhöchstem wissenschaftlichem Niveau dafür aber garantiert plagiatfrei.) Da dürfte sich ja zwangsläufig einiges an Wirtschaftskompetenz angesammelt haben - sollte man meinen! Und in der Tat ist durchaus was hängen geblieben. Ein spontanes Brainstorming brachte unter anderem folgendes Wissen und Kompetenzen zu Tage: Die korrekte Verwendung und Unterscheidung der Begriffe „Effizienz“ und „Effektivität“, eine fundierte und differenzierte Meinung zur 25% Rendite-Diskussion bei der Deutschen Bank, die Kenntnis des Unterschieds zwischen Cash-Flow und Cash-Cow sowie das Wissen über den Ablauf der Ereignisse in Folge der Immobilien-/Banken-/Finanz-/Wirtschafts-/ und Staatsschuldenkrisen der Jahre 2007/8. Inklusiver der unfallfreien Benennung und Erläuterung solch populärer Begriffe wie ABS, SPV, CDS, ESM und EFSE. Außerdem glaube ich die Sache mit den Target-Salden verstanden zu haben. Zumindest rudimentär.

Der Zug setzt sich langsam in Bewegung. Durch das gesamte Abteil flattern Bilder, die sich unter den Klausuren verborgen hatten. Hinter mir werden Stimmen laut, Leute drängen in den Raum. Einige von ihnen kommen mir doch durchaus bekannt vor: Sie erinnern mich an verschiedensten Situationen, lachende Menschen, weinende Menschen, glückliche Gesichter, liebende Pärchen, streitende Freunde, feiernde Studenten.

Mein Blick fällt erneut auf die am Boden liegenden Bilder. Bilder, die mir seltsam vertraut erscheinen: Alte Lieben, neue Bekannte, gebrochene Träume, geplatzte Herzen, geplante Trauerfälle, plötzliche Freudentage, durchgeschlafene Nächte und durchfeierte Vorlesungen. Halt, war das nicht alles ganz anders? Ich bin ganz verwirrt durch die Zeit, die an mir nur so vorbeizurauschen scheint. Oder ist es doch nur der Zug?

Discothek WunderBar
Erlanger Str. 2 - 95444 Bayreuth
Jeden Dienstag Karaoke Party
Donnerstag Party pur
mehr Infos unter www.wunderbar-bayreuth.de

Hohenzollernring 72/74
FAHRSCHULE HEINRICH
Infos und Anmeldung:
Fahrschule-Heinrich.de
Ferienlehrgang am 9.2.2013
Theorie in 7 Tagen
[f/FahrschuleHeinrich](https://www.facebook.com/FahrschuleHeinrich) Tel. 0171 428 32 59

Für Klassiker, Narren und alle, die sich mehr Energie wünschen

Termin tips für die nächsten Tage

Das Semester geht allmählich zu Ende. Bevor die Klausurenphase endet und die Studierenden sich wieder den schönen Dingen im Leben widmen können, ist in Bayreuth noch einiges geboten, um zwischenendurch vom Lernstress mal runterzukommen. Ob Entspannung, wildes Tanzen oder indem der Körper neu entdeckt wird – hier findet jeder seine Möglichkeit, den Kopf mal kurz auszuschalten.

Mit Geigen und Pauken
(ast) Zu einem Ausflug in die Genüsse der klassischen Musik lädt am 31. Januar das Sinfonieorchester der Universität Bayreuth ein. Um 19:30 Uhr präsentiert das Ensemble unter der Leitung von Dirigent Albert Huber in der Kirche St. Hedwig, Schwindstraße

ße, Werke von Friedrich Händel, Wolfgang Amadeus Mozart, Edward Grieg und Richard Strauss. Karten für das traditionelle Semesterabschlusskonzert gibt es an der Abendkasse für 6 Euro, ermäßigt für 4 Euro.

Mit Balkan-Beats
Zu einer Faschingsparty der besonderen Art lädt auch in diesem Jahr wieder das Glashaus ein. Statt Fanfaren und Blaskapelle stehen diesmal heiße Beats aus dem Balkan auf dem Programm. Am 8. Februar können sich Jecken und Narren zu akustischen und elektronischen Klängen des Balkans die Füße wund tanzen – selbstverständlich auch in Verkleidung! Einlass ist um 21 Uhr, der Eintritt kostet 2 Euro.

Mit Atemübungen zu neuer Energie
Egal ob aus religiösen Gründen vom Beginn der Fastenzeit oder um seinen Körper einfach mal bewusst zu erleben: Das Evangelische Bildungswerk veranstaltet einen Workshop, bei dem der Atem als Energiequelle im Mittelpunkt steht. Am Freitag, 15. Februar von 17 bis 20:30 Uhr dreht sich alles um bewusste Wahrnehmung und Achtsamkeit, um zu neuer Lebenskraft und Gelassenheit zu kommen. Geleitet wird der Workshop von Gesundheitspädagogin und Atemtherapeutin Gabriele Rinner. Die Veranstaltung findet im Seminarräum im Hof in der Richard-Wagner-Str. 24 statt. Wer Interesse hat, sollte sich bis 8. Februar unter info@ebw-bayreuth.de oder Tel. 0921/5606810 anmelden.

Sushi & Wok Mangolein
Bistro & Imbiss
Eysserhaus Passage
Maximilianstr. 26, Bayreuth
Öffnungszeiten:
Mo.-Sa. 10.30 – 22.00
So. 12.00 – 22.00
Lieferservice **Online Bestellung**
0921- 15 13 73 88 www.mangolein.de

Der Tip
Die einzige wöchentliche unabhängige Studentenzeitung Bayerns
Redaktionschluss: Sonntag 24 Uhr
Redaktionskonferenz: Montag ab 18 Uhr im 593 (GW 1, Untergeschoss). Neue Interessenten sind immer willkommen.
Anschrift: Der Tip • ZUV • Universität Bayreuth
E-Mail: redaktion@tiptb.de • Internet: www.tiptb.de
Chefredaktion: Watschelow Loew (wl) | V.i.S.d.P.: Christopher Noske (no) | Alina Steffan (ast) | Caroline Meisel (cm) | Robert Grottel (rc) | Sebastian Krenel (sbk) | Tim Menapace (men) | Stefan Karnitzschky (sk) | Patricia Bischof (pab) | Franziska Jochum (fj) | Lars Marthaler (lm) | Anna-Lena Jonath (ljo) | Christoph Wiedemann (cw) | Julia Douque Guasch (jdg) | Yaniv Gnatzi (yg) | Sven Baumgärtner (sb) | Nese Gök
Rätsel / Karikaturen: Sarah Schlechtweg (sar) | Julia Douque Guasch (jdg) | Sanjar Khaksari (ck) | Thomas Nagl (tn) | Katja Böhm, Thomas Nagl (tn) | Sabine Friedrich (sfd) | Sofia Radiger, Phyllis Gilch, Lisa Nickl (nl), Jan Oldenbürger (ol) | J.M. Weyh
Auflage: 3400 Stück
Die einzelnen Artikel gehen nicht unbedingt die Meinung der Gesamtheit wieder. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Artikel und Leserbriefe in gekürzter Form zu veröffentlichen. Für unerwünschte eingekommene Material wird keine Haftung übernommen.

TIP Bilderrätsel

Was ist Wo?



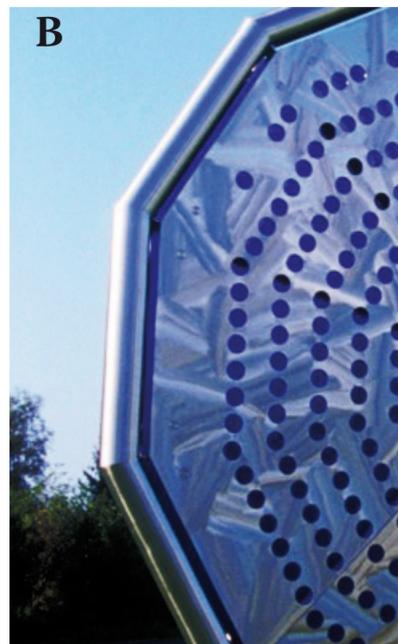
D

Ordne den Orten die Bilder bzw. die Buchstaben zu:

NW II
FAN
MENZA
AUDIMAX
NWI

Diese Woche zu gewinnen:
2 Theaterkarten für „Hannah und ihre Schwestern“ von den Schwarzen Schafen am 2. Februar

Lösung an: raetsel@tipbt.de
Teilnahmeschluss: 1.2



Schon gewusst?

(men) 1957 befand sich auf Platz sechs der beliebtesten Freizeitbeschäftigungen der Deutschen „aus dem Fenster schauen“. In der heutigen Zeit eine kaum denkbare *Zeitverschwendung*. Gibt es denn nichts Wichtigeres zu tun, als aus dem Fenster zu blicken und Leute bei ihrem täglichen Schaffen zu beobachten? Nein, ich will an dieser Stelle nicht auf die Fernsehkultur und die Medienlandschaft eindreschen (obwohl dies seit 25 Jahren auf Platz eins der Lieblingsbeschäftigungen der Deutschen liegt).

Der englische Molekularbiologe und Altersforscher Aubrey de Grey prophzeit, dass der erste Mensch, der seinen 1000. Geburtstag feiern wird, bereits geboren wurde. Ganz soweit gehen konservative Studien nicht. Doch für Mitte dieses Jahrhunderts wird bereits eine Lebenserwartung von 150 Jahren vorausgesagt. Was also tun mit all dieser Zeit? Konstantin Wecker, ein deutscher Musik, Autor und Alt-68er, beschreibt die Zeit als ein Konstrukt, in dem wir denken. Wir überlegen, wann wir einkaufen, wann wir lernen oder wann wir ins Bett müssen. Unser Verstand lässt uns zu dem Schluss kommen, zu welchem Zeitpunkt es sinnvoll ist, welche Aufgabe zu erledigen.

Wecker rät uns nun, diesen Verstand einfach auszuschalten. Moment mal, war es nicht laut Kant der Verstand, der uns den Ausgang aus unserer selbstverschuldeten Unmündigkeit gezeigt hat? Kant hat jedoch - anders als Wecker - global gedacht. Er appelliert an uns, das permanente Denken, jeden Tag, jede Sekunde, einfach mal in seine Grenzen zu weisen. Und es sind ja allzu oft nicht die höheren Gedanken - es sind die saudummen Gedanken. Es folgt die Unterscheidung zwischen der Zeit und dem Augenblick. Der Augenblick ist etwas, das außerhalb der Zeit ist. Ein Augenblick wird von unserm Bewusstsein nur schwer wahrgenommen. Ein Augenblick kann sich das mythologische Etikett *Ewigkeit* anheften. Aus einem Gedicht von Konstantin Wecker: „In der Zeit muss alles sterben, aber nichts im Augenblick.“ Dies erinnert an den lateinischen Sinnspruch „Carpe diem“ in zugespitzter Form. Solche besonderen und glücklichen Augenblicke können in der Natur, der Liebe oder im Sport erlebt werden. Man hört auch, dass konzentriertes Arbeiten, der sogenannte *Workflow*, zu solch intensiven Momenten führen kann. Ich persönlich bevorzuge allerdings ein einfaches und ehrliches Lachen

(a+b) x (a-b) = ihm zu einfach

Mathe-Talent Tim Kirschner wurde mit dem „Preis der Stadt Bayreuth“ ausgezeichnet. Für ihn gibt es kein Problem, das nicht lösbar wäre. Zumindest kein mathematisches. „Wobei“, sagt Tim Kirschner, „die Frage, ob es mathematische Probleme gibt, die nicht lösbar sind, ist eine sehr philosophische.“ Zu der der Mathematiker in diesem Semester ein Seminar gibt, zusammen mit einem Philosophen. „Es gibt schon theoretische Probleme, von denen man sagen kann, dass sie nicht lösbar sind“, sagt der 26-Jährige. „Aber nur unter gewissen Voraussetzungen.“ Und die seien eben eher theoretischer Natur. Die Probleme, mit denen sich der akademische Rat der Uni Bayreuth beschäftigt, seien hingegen eigentlich immer lösbar. Sagt Kirschner. Dann lacht er.

Ab der zehnten Klasse löste Kirschner mathematische Übungsblätter der Universität Bayreuth, die elfte Klasse übersprang er, mit 17 Jahren wurde er Bundesieger im „Bundeswettbewerb Mathematik“, das Abitur bestand er mit Eins Komma Null, das Mathediplom legte er nach sieben Semestern ab, mit 26 Jahren bekam er den ersten Dokortitel - natürlich mit „summa cum laude“. Über sich selbst sagt Kirschner: „Ich bin eigentlich eher faul.“ Mathe, das war einfach schon immer sein Hobby, der Umgang mit Zahlen falle ihm eben leicht. Für die Leistungen in seinem Hobby - er entwickelte Lösungen für komplexe mathematische Grundlagenfragen - bekam Kirschner den „Preis der Stadt Bayreuth“. Mathematik, das beginnt bei Kirschner mit einem leeren Blatt Papier und einem Stift. „Diese Seiten fülle ich dann nach und nach mit meinen Gedanken.“ Aus

dem Nichts erschafft und entwickelt er Ideen und mathematische Überlegungen zu bestimmten Fragestellungen und Problemen, sein Werkzeug ist dabei sein Kopf. Er grübele nicht, sondern gehe sehr systematisch und zielgerichtet vor. „Den Computer brauche ich eigentlich nur zur Recherche.“ Bei der Frage nach einem „Taschenrechner lacht er. Kirschner ist am Lehrstuhl der komplexen Analysis. Die Mathematik unterteilt sich in die Angewandte und die Reine, Kirschner beschäftigt sich mit letzterem. Er betreibt also Grundlagenforschung. „Wir schaffen sozusagen das Fundament, mit dem die angewandten Mathematiker irgendwann mal arbeiten können, und damit können dann irgendwann mal die Ingenieure und Informatiker was anstellen.“ Einfach ausgedrückt: Autos, Internet, Computer - ohne Mathematik gäbe es das alles nicht. „Mathematik ist überall“, sagt Kirschner. Neben der Mathematik habe er noch ein „sehr, sehr großes Leben“, sagt Kirschner. Theater, Volleyball, sonst langweilt er sich. Als nächstes wird er ins Ausland zum Forschen gehen, vermutlich in die USA, er will was von der Welt sehen. „Aber wenn mir in fünf Jahren jemand eine Professur anbieten würde, würde ich nicht nein sagen.“ Dann wäre er 32 Jahre alt.



Eine neue Schule für eine menschlichere Gesellschaft

„Lernlust“-Roadshow im Audimax

Lernen soll Spaß machen! Also brauchen wir eine andere Schule. Diese Grundidee verbreiteten der Göttinger Hirnforscher und Neurobiologe Prof. Gerald Hüther und seine Begleiter innerhalb der Roadshow „Lernlust statt Schulfrust“ vom 19. bis 29. Januar in ganz Deutschland. Neben Prenzlau, Bielefeld, Paderborn, Aachen, Dortmund, Heilbronn, München, Dresden, Frankfurt und Berlin machten sie auf ihrer Tour am 25.1. auch Halt in Bayreuth, wo sie im Audimax gemeinsam ihre Ideen vorstellten. Die Initiative „Schule im Aufbruch“ und „Bildungstifter“ sind die Veranstalter.

(Im)Mit dabei war die Schulleiterin der Evang. Schule Berlin-Zentrum, Frau Margret Rasfeld, und vier ihrer Schüler: Paul, Lara-Luna, Sophia und Rosa, die mit Erlaubnis ihrer Eltern an der Roadshow quasi als Praktikum teilnehmen sowie der STERN-Reporter Uli Hauser als Moderator und die beiden Filmregisseure Krishna Saraswati und Jan Raiber. Prof. Hüther und Fr. Rasfeld waren von Mai 2011 bis August 2012 Mitglied der sechsköpfigen Gruppe der Kernexperten im Zukunftsdialog der Bundeskanzlerin Merkel zum Thema „Wie wollen wir

künftig lernen?“. Die vier Schüler der Berliner Schule stellten sich auf der Bühne des Audimax, das so voll war, dass die Veranstaltung sogar in einen benachbarten Hörsaal übertragen werden musste. Die Vier erzählten von den Erfahrungen in ihrer Schule und unterstrichen dabei die Besonderheiten, die ihre Lehrinrichtung von den herkömmlichen unterscheidet. Gelernt wird nicht im Frontalunterricht, sondern in sogenannten Lernbüros, in denen sich die Schüler die Materialien für Mathe, Deutsch, Englisch oder Gesellschaftskunde selbst holen und sich das Wissen gemeinsam in Gruppen erarbeiten können. Es gibt auch explizit die beiden Schulfächer „Verantwortung“ und „Herausforderung“. Verantwortung kann darin bestehen, dass Schüler im Gemeinwesen nach Aufgaben suchen, wie sie z.B. im freiwilligen sozialen Jahr oder im Zivildienst zumeist geleistet werden. Für dieses Unterrichtsfach stehen 1,5 Wochenstunden zur Verfügung. Unter Herausforderung verstehen die Schüler, z.B. drei Wochen ins Ausland zu gehen oder auf einen Bauernhof und dort unter bescheidensten Bedingungen zu leben und zu arbeiten. Dafür bekommen sie 150 Euro zur Verfügung gestellt, die ausreichen müssen.

Es gibt keine Zeugnisse, alle interessierten SchülerInnen werden aufgenommen. Wichtig sind freundliche Kritik, viel Lob und Zuhören. Ein Spiel der Schüler dient der aktiven Teilnahme: Die Zuschauer sollen sich melden, um jemanden zu loben. Anfangs werden die Schüler für ihr selbstbewusstes Auftreten vor dem großen Publikum gelobt, dann aber werden auch anwesende oder andere Freunde, Bekannte usw. mit öffentlichem Lob beschenkt. Für die Schulleiterin besteht das neue Schulsystem aus drei Säulen: Wissen, Zusammenleben und Handeln. Bedauernd sei doch, dass in der herkömmlichen Schule die Schüler nur bis zur nächsten Klausur oder Extemporale lernten - das vorher in den Stunden niedergeschriebene und daheim vielfach auswendig gelernte Wissen - und fünf Jahre nach dem Schulabschluss 80 Prozent des Schulwissens vergessen hätten. Zudem sei eine auf Konkurrenz und Egoismus basierte Gesellschaft nicht zukunftsfähig. Empathie und soziale Verantwortung gewinne an Bedeutung. So hätte das Schülerteam Kontakt zu den Vorständen der Deutschen Bahn und anderen Konzernentscheidungssträgern. Schlussendlich hielt Prof. Hüther einen Vortrag über Unterrichtsstunden,

Ergebnisse der Neurobiologie und räumt mit sieben falschen Vorstellungen zum Thema Lernen auf. Einige seiner Aussagen sind als Podcast auf „SR2 Kulturradio/D-Radio Wissen Fragen an den Autor Klassiker“ (21.8.2011) zu hören.

Hüther ist der Auffassung, dass durch Freude an Themen das Gehirn sich lebenslang weiterentwickeln und vernetzen kann, also die Aneignung von Wissen und Erkenntnissen keineswegs nach einigen Kinderjahren abgeschlossen ist. Das gegenwärtige Wettbewerbs- und Konsumverhalten der Gesellschaft sieht er ohne Zukunft.

Das momentane Schulsystem stamme aus dem letzten Jahrhundert. In diesem Maschinen- und Kriegszeitalter ging es darum, die Schule zu verlassen, zu funktionieren und zu gehorchen. In Zukunft würde es darum gehen, Schüler so zu beeinflussen, dass sie fähig sind, ihre Zukunft miteinander zu gestalten. Das müsse geändert werden. Aber nicht von oben nach unten. Wenn man etwas verändern will, muss man bei sich selbst anfangen.

Konsumwahnsinn vs. Ressourcen sparen

Kleidertausch im Glashaus

Wir leben in einer Konsumgesellschaft. Täglich hören wir in den Medien, wie wichtig es sei, dass wir viel einkaufen, damit die Wirtschaft gut läuft. Aber selbst wenn viele Leute häufig Bedarf an anderen Klamotten, neuen Farben und Mustern haben, so hält einigen von ihnen etwas von diesem jahrzehntelang typischen Verhalten ab: Ist es Sparsamkeit? Ist es die Überlegung, wie viele Ressourcen verschwendet werden, damit ein neues Kleidungsstück hergestellt werden kann? Oder schlicht die Tatsache, dass die eine Studentin viele zwar gut erhaltene, aber alte Klamotten in ihrem Schrank liegen hat, die gerne ihre Freundin tragen würde - diese aber der Ersteren wiederum einiges zu bieten hätte?

(Im)So hatte es schon öfters in privaten WGs Kleidertauschaktionen gegeben. Nun könnte man auf die Idee kommen, dass man alte Kleidung schließlich auch sozial bewusst in entsprechenden Altkleider-Containern gibt. Wäre da nicht der Hinweis von journalistischer Seite, dass man damit den Armen in der Dritten Welt weniger Gutes tut, als man zunächst denkt. Wenn man aber seiner Freundin/seinem Freund Kleider schenkt und umgekehrt was erhält, tut man sich gegenseitig Gutes und spart Ressourcen.

So fand am Sonntag, den 13. Januar, im Glashaus die Kleiderbörse ab 14 Uhr statt. Man ging davon aus, dass sie bis ca. 18 Uhr dauern würde, denn



Kleiderbörse im Glashaus

Bilder: Andreas Rohland

auf Facebook hatten sich über 90 Leute angemeldet, dazu war es auch vom Nordbayerischen Kurier und Radio Galaxy angekündigt worden. Anfang über 50 Leute, zumeist Frauen im Studentenalter, nur zu einem geringen Prozentsatz Herren - vielleicht zehn Prozent - einige junge Frauen mit Kindern. Direkt neben der Eingangstür wurden an einem Empfangstisch die Kleidung der Kommenden entgegen genommen. Dort hatte sich gleich nach Beginn der Veranstaltung eine lange Schlange mit großen, gefüllten Rucksäcken gebildet, am Tisch daneben wurde die abgegebene Ware auf Brauchbarkeit geprüft. Für abgegebene Kleidung gab es Gutscheine. Für eine bestimmte An-

zahl diese Gutscheine-Währung andere Kleidung. An der Wand ging's dann entlang: Jacken, Mäntel und Blazer für je fünf Gutscheine, daneben Kleider und Röcke vier Gutscheine das Stück. Auf weiteren Tischen fand man weitere Kleidungsstücke. An der Theke war ein Tisch mit Herrenhosen, -jacken und -hemden aufgestellt worden. Einige stöberten eine Stunde oder länger. Sogar aus Coburg kam ein Ehepaar angereist, weil es so eine Kleiderbörse zurzeit in ihrem Umkreis nicht gibt. Um ca. 18 Uhr begannen die drei Hauptorganisatorinnen und ihre etwa fünf Helferinnen, die übrig gebliebene Kleidung in Säcke zu packen, die dem Asylantenheim bzw. dem Second-Hand-Kleider-

laden „Kaufhaus Regenbogen“ gespendet wurden.

Die ZEIT („Das Kilo für 1,20 Dollar“) und der NDR („Die Altkleider-Lüge“ 4.11.2011) hatten berichtet, dass Altkleider aus Containern von bestimmten Firmen nach Afrika gebracht und dort an die einheimische Bevölkerung nicht verschenkt, sondern verkauft werden - was gleichzeitig die heimische Textilindustrie ruiniere. Eine Besucherin erinnerte sich daran, wie ihr bei einem Aufenthalt in Kairo in einem Second-Hand-Laden Kleidung von C&A aufgefallen war. Aber auch die Neuproduktion von Kleidung durch Kinderarbeit in Bangladesch, worüber ebenfalls die ZEIT neulich berichtete („Die Modellüge“ 28.09.2012), oder den massiven Wasserverbrauch z.B. bei der Baumwollhemd-Produktion - 20.000 Liter für ein Baumwollhemd -, wollten viele der BesucherInnen nicht unterstützen.

Was die Nutzung von Second-Hand-Ware angeht, so bietet das Rote Kreuz ein besonderes Ereignis an: Am 9. Februar wird von 10 bis 15 Uhr in der Bamberger Straße 9/13 in Bayreuth ein „Faschingsfest“ statt finden, wo Besucher bei kostenlosem Kaffee und Süßem für Kinder, Kräpfen für einen halben und heiße Wienerle für einen Euro 50 Prozent Rabatt auf Kleidung (ab 50 Cent: Hosen Neuwere, Blusen Neuwere je einen Euro) sowie auf verschiedene Haushaltswaren (Möbel, Schuhe, Tassen, CDs, Küchenutensilien) erhalten.

Damals 1996

Zak und weg: Mensazombie und Zebra

Unsere Zeitmaschine landet heute im Jahre 1996. Scheiße, direkt in die Baustelle für die vier neuen Schokoriegel-Gebäude... Moment, lass mal kurz umlenken... Ahh, das gute alte Rondell, jetzt sorgfältig aussteigen. So, sehen wir mal, wer 1996 alles auf dem Campus zu treffen ist... oder eben nicht.

(jdg) Suzy Wong ist die Erste, die wir nicht treffen, denn sie war von den Studenten verspeist worden. Anscheinend war die chinesische Aushilfe beauftragt worden, ein fleischloses Gericht ganz nach ihrer herkömmlichen Tradition vorzubereiten. So rief Suzy Wong die „Suzy Wong“ Gemüseplatte ins Leben. Für dieses Gericht hatte sie - nach Angaben des Autors - den hölzernen Kochlöffel gewonnen, eine der höchsten Auszeichnungen, die man als chinesische Küchenhilfe in China erringen kann. Als aber die glaubwürdigen Vegi-Studenten das Essen probierten stellten sie fest: Da ist Fleisch drin! Ein kleiner Küchenfehler hatte Suzy nicht nur den Finger, sondern auch den Arm und das Leben in der Hackfleischmaschine gekostet. Da es dem restlichen Küchenpersonal zu viel Arbeit erschien, Suzy Wong vom Gemüse der chinesischen Gemüseplatte zu trennen, taten sie schlichtweg nichts. Die Gemüseplatte hieß ja schon „Suzy Wong“, warum sollte dann Suzy Wong nicht auch in „Suzy Wong“ sein? Einige Ausgaben später berichtet der Tippler Bernd von der Erscheinung vom Suzy-Wong-Zombie in der Mensa. Ob sie vielleicht doch noch in der Mensa spukt und Gemüsepfannen verflucht? (Dazu sind bis 2013 keine weiteren Artikel bekannt).

Für einen weiteren Skandal sorgte 1996 das „umsonst verborene federleichte Zebra“. Nach der Badminton-Night 1995 wurde ein Zebrastrifen auf dem Uniring vor dem Sportinstitut geboren. Dieser war eines Tages wieder weg, was für große Aufregung sorgen sollte. Tippler Roger erkundigte sich rasch in der Unikanzlei und erfuhr, die Voraussetzungen für einen Zebrastrifen waren wegen verkehrsberuhigter Zone nicht gegeben. „Und wo verkehrsberuhigte Zone, da kein Streifenzebra! Punkt!“, erzählte der Autor entsetzt. Das „schlimme Ding wurde mit Spezialfarbe (Kosten ca. 500 Mark) entfernt. Letztlich treffen wir den Zak auch nicht. Scheint wohl, dass unsere Führungskräfte gerne unvorhersehbar sterben. Auch der Geschäftsführer des Studentenwerkes Oberfranken, Dr. Lothar Zakrewski, oder kurz Zak wegen seines unaussprechlichen Namens genannt, starb unerwartet im März 1996. Darauf blieb die Mensa unangekündigt einen Tag lang geschlossen, damit die Mensa-Bediensteten der Trauerfeier beiwohnen konnten. R.I.P.



Therme
©BERNSEESE

Fränkischer Brotzeit und Bieraufguss

Mittwoch, 30. Januar, 17 bis 19 Uhr

Auf sie wartet ein zünftiges Aufgussritual mit Banja und Kneippguss, dazu eine fränkische Brotzeit und 1 Bier 0,5l aus der Region zum Sonderpreis. Auch für Gruppen buchbar.

www.therme-obernsees.de

An der Therme 1 • 95490 Mistelgau-Obernsees • Tel.: 0 92 06/993 00 0

FAMILIENWELT
ENTSPANNUNGSPARADIES

Therme OBERNSEESE
in der Fränkischen Schweiz
Rundum Natur pur!